

# Evang. = Luth. Schulblatt.

---

52. Jahrgang.

Juli 1917.

Nr. 7.

---

## Luthers Einfluß auf Unterrichtsfächer und Unterrichtsmethoden.

Luther ist nicht nur der größte Kirchenreformer, sondern auch ein Pädagog ersten Ranges. Tiefer hat wohl kaum ein Pädagog in den Entwicklungsgang seiner Zeit eingegriffen als dieser große Glaubensheld. Nicht aus den Reihen der Oberen, nicht aus dem Kreise der Gelehrten stammend, sondern mitten unter dem Volk aufgewachsen, konnte er die Hinfanzugung des einfachen Volkes in nächster Nähe beobachten und die Bedürfnisse desselben aus eigener Anschauung kennen lernen. Unter diesen Verhältnissen wuchs er, geziert mit den herrlichsten Geistesgaben, nicht nur zu dem gewaltigen Volksmann, als der er uns bekannt ist, sondern auch zu einem einzigartigen Volkserzieher heran, dessen Einfluß noch jetzt in allen Zweigen des Erziehungswezens der zivilisierten Welt ein bedeutender ist.

Als Volkserzieher hielt Luther den Eltern ihre Pflicht vor, ihre Kinder als Gaben Gottes anzusehen und als solche sie auch so im Hause zu erziehen, daß sie Kinder Gottes bleiben. Da er aber wohl wußte, daß die Eltern meistens ihre Pflicht nicht erfüllen würden oder könnten, so forderte er mit mannhaftem Mut „die Ratsherren aller Städte Deutschlands“ auf, solche Schulen einzurichten, in welchen die Kinder des ganzen Volkes unterrichtet werden sollten. Damit diesen Schulen aber auch der rechte Erfolg gesichert würde, verfaßte er nicht nur selbst den nötigen Schulplan und eine Schulordnung und nannte nicht nur die Lehrgegenstände, sondern erteilte auch guten Rat in bezug auf die Unterrichtsmethode. Nun brauchte man sich weder um die alten griechischen und römischen Lehrweisen noch länger zu kümmern noch sich unter die althergebrachten einseitigen Klosterformen zu beugen. Zwar hat Luther

kein System der Pädagogik geschrieben, aber mit weiser Umsicht merzte er die Schäden aus und mit fester Hand, unter Beirat der andern Reformatoren und mit Hilfe der kirchlichen und weltlichen Oberen führte er es durch, daß bestimmte Unterrichtsfächer festgesetzt und gewisse Methoden angenommen wurden.

Aus der Schrift hatte Luther lebendig erkannt, daß „die Furcht des Herrn der Weisheit Anfang ist“; darum lehrte er auch, daß aller Unterricht von Gottes Wort getragen sein müsse. Demgemäß hielt er auch den Religionsunterricht für den allerwichtigsten, für „den ersten und vorzüglichsten“. In seiner Schrift „Deutsche Messe und Ordnung des Gottesdienstes“ sowohl wie in seiner Schulordnung weist er die Schullehrer an, diesen Unterricht gleich zu Anfang des Tages zu erteilen, weil dann die Geisteskräfte frisch und das Gemüt am empfänglichsten sei. Schulen, in denen kein Religionsunterricht erteilt wird, verwirft er. Von solchen Schulen sagt er: „Wo Gottes Wort nicht regiert, da rate ich fürwahr niemand, daß er sein Kind hintue. Es muß verderben alles, was nicht Gottes Wort ohn' Unterlaß treibet.“

In der Vorrede zum Großen Katechismus gibt er den Lehrern seine Methode im Katechismusunterricht an. Er zeigt ihnen, wie sie sich selbst auf den Unterricht gründlich vorbereiten und sich nicht von dem Gedanken leiten lassen sollten, als verstünden sie bereits alles und brauchten sich deswegen auf ihren Unterricht nicht vorzubereiten; sie sollten vielmehr darauf bedacht sein, sich selbst nicht nur ein richtiges Wort-, sondern auch ein klares Sachverständnis anzueignen. Das Ergebnis dieses ihres fleißigen Studiums sollten sie dann mit einfältigen Worten lehren und oft wiederholen; denn es komme nicht auf das Memorieren allein an, sondern auf das rechte Verständnis des Memorierten. In der Vorrede zum Kleinen Katechismus weist er dann weiter darauf hin, daß sie bei einerlei Text und Form bleiben sollten, damit die Jugend etwas Festes und Gewisses habe, woran sie sich halten könne, wenn andere sie irreführen suchten. Er sagt: „Denn das junge und alberne Volk muß man mit einerlei gewissem Text und Formen lehren, sonst werden sie gar leicht irre.“ „Zum andern, wenn sie den Text wohl können, so lehre sie denn hernach den Verstand, daß sie wissen, was es gesagt sei, und nimm abermal vor dieser Tafeln Weise.“ Er warnt auch vor der allgemein gewordenen Oberflächlichkeit im Religionsunterricht, indem er sagt: „Und nimm dir die Weile dazu; denn es ist nicht not, daß du alle Stücke auf einmal vornehmest, sondern eins nach dem andern. Wenn sie das erste Gebot zuvor wohl verstehen, danach nimm das andere vor und so fortan; sonst werden

sie überschüttet, daß sie keins wohl behalten.“ Dabei soll der Lehrer zeitgemäß in seinem Unterricht sein und das besonders herausstreichen, was zu seiner Zeit, in seiner Gegend und unter seinen Leuten am meisten nötig ist. „Und insonderheit treibe das Gebot und Stück am meisten, das bei dem Volk am meisten Not leidet.“ Nachdem er sodann eine kurze Anleitung in der Katechetik gegeben hat, warnt er sehr ernstlich vor den alten scholastischen Verfahren im Religionsunterricht, daß man nämlich die Glaubenslehren mit der Vernunft zu reimen sucht, und vor der falsch angewandten Logik, daß man die Glaubensartikel durch erzwungene und spitzfindige Schlüsse vor dem menschlichen Verstande zu rechtfertigen sich bemüht, wobei aber Herz und Gemüt kalt bleiben und leer ausgehen.

Mit großem Eifer dringt er darauf, daß der Lehrer anschaulich unterrichte und durch konkrete Beispiele und Illustrationen abstrakte Lehren zu erklären suche. „Es spricht der hochberühmte Römer Varro, daß die allerbeste Weise zu lehren sei, wenn man zu dem Worte Exempel oder Beispiel gibt. Denn dieselben machen, daß man die Rede klarlicher versteht, auch viel leichter behält; sonst, wo die Rede ohne Exempel gehört wird, wie gerecht und gut sie immer sei, bewege sie doch das Herz nicht so sehr, ist auch nicht so klar und wird nicht so fest behalten.“ Für jeden Unterricht wünscht Luther eine faßliche, den Kindern verständliche Form; er sagt: „Wollen wir Kinder ziehen, so müssen wir Kinder mit ihnen werden.“ Luthers Aussprüche hierin sind noch heute die Grundrisse der Methodik im Religionsunterricht.

Großes Gewicht legte Luther auch auf das Studium der Sprachen. Er erklärt dies des längeren in seinem Briefe an die Ratsherren. Ausgehend von der Ausgießung des Heiligen Geistes über die Jünger und der Verleihung der Sprachengabe, weist er darauf hin, daß man nicht zufrieden sein solle mit der Erlernung einer Sprache, sondern man solle mehrere lernen. Er schreibt: „Ich halte es gar nicht mit denen, die nur auf eine Sprache sich so ganz geben und alle andern verachten. . . . Der Heilige Geist hat anders gehandelt; er hat nicht gewartet, bis alle Welt nach Jerusalem gekommen und Hebräisch gelernt hat, sondern hat den Jüngern die Gabe der Sprachen gegeben, damit sie überall, wohin sie kommen, das Wort lehren könnten.“ Mit warmen Worten weist er dann auf den Nutzen hin, den ein Mensch, der mehrere Sprachen fließend reden kann, der Kirche sowohl wie der ganzen Menschheit bringen kann.

Und da Luther tatsächlich der Schöpfer der hochdeutschen Sprache war, wußte er auch guten Rat in der Methode des

Sprachunterrichts zu erteilen. Sein Grundsatz war: „Die Sprachen werden am besten durch Übung gelernt.“ Er schreibt: „Es lernet ein jedermann gar viel besser Deutsch oder eine andere Sprache aus der mündlichen Rede . . . als aus Büchern.“ „Sage mir, wo ist jemals eine Sprache gewesen, die man aus der Grammatik recht und wohl habe reden lernen? Ist es nicht wahr, daß auch die Sprachen, so die allergeewissesten Regeln haben, als die lateinische und griechische Sprache, viel mehr aus Übung und Gewohnheit als aus Regeln gelernt werden?“ Schüler sollen also im Unterricht genötigt werden, sich selbst durch mündliches Reden im Gebrauch der betreffenden Sprache zu üben. Der Lehrer soll nicht alles sagen, die Bücher auch nicht, sondern der Schüler soll reden, sonst sind alle Regeln nutzlos. Damit man ihn aber nicht mißverstehe, verwahrt Luther sich gegen die Meinung, als ob er die Grammatik geringschätze, indem er weiter sagt: „Nun sollte man mir aber dies nicht also deuten oder also verstehen, als verwürfe ich die Grammatik, die ganz nötig ist.“ Nein, Luther zeigt vielmehr den großen Nutzen der Grammatik, weist aber darauf hin, daß es verlorene Zeit wäre, wenn nicht fleißige Übung der mündlichen Rede damit Hand in Hand gehe. Zu dem Ende sollte auch jeder, der später andere lehren wolle, die Dialektik und Rhetorik studieren. Diese Fächer unterscheidet er so: „Dialektik lehrt, Rhetorik motiviert und bewegt. . . . Dialektik redet einfältig, schlecht und gerecht, als wenn ich sage: Gib mir zu trinken. Rhetorik aber schmückt's aus und spricht: Gib mir des lieblichen Saftes im Keller, das fein krause steht und die Leute fröhlich macht.“

So hoch Luther aber den Sprachunterricht in hohen und niederen Schulen rühmt, so legt er doch auch großen Nachdruck auf den Geschichtsunterricht. Er mahnt die Lehrer zum fleißigen Unterricht in der Geschichte. Dabei sollen sie ihr Hauptaugenmerk darauf richten, die Jugend hinzuweisen auf die Allmacht und Weisheit Gottes im Erhalten und Regieren der Welt. Das Ziel des Geschichtsunterrichts soll also die Erkenntnis sein, daß Gott es ist, der das Weltall erhält und regiert. Er sagt hiervon: „Die Historien und Chroniken sind wundernütze, der Welt Lauf zu erkennen . . . , ja Gottes Werke und Wunder zu sehen.“ „Und ob es gleich viel sind, die Gott nicht erkennen noch achten, noch müssen sie sich an den Historien und Exempel stoßen und fürchten, daß es ihnen nicht auch gehe wie denen, so durch die Historien werden vorgebildet.“

Selbst erfüllt von der Schönheit der Wunder Gottes in der Natur und hingerissen von der Schöpfung als einer Offenbarung

der Macht, Weisheit und Güte Gottes, hielt er es auch für unbedingt notwendig, daß in den Schulen die Naturwissenschaften je nach dem Verständnis der Schüler als Unterrichtsgegenstand eingeführt werden. Er weist oft darauf hin, daß man den Kindern die Augen und das Verständnis für die Natur und für die kleinen Kreaturen öffnen sollte, so daß sie mit Dank gegen Gott voller Verwunderung ausrufen müßten: „Ei wie ein freundlicher, feiner Gott ist das! Ist er doch nichts als eitel Süßigkeit und Güte, daß er uns also speist, erhält und ernährt.“ Die Kinder sollen also in die Natur eingeführt werden, und das Ziel des Unterrichts soll die Erkenntnis der Güte, Freundlichkeit und Allmacht Gottes sein.

Auch die bildende Kraft und den Nutzen der Mathematik sowie aller andern Realien hat Luther nicht verkannt. Er empfahl die Einführung derselben in den Unterricht und begründete dies damit, daß dies nicht nur sehr nützlich für das irdische Leben sei, sondern daß dadurch besonders der Verstand gebildet und das Urteilsvermögen geschärft werde.

Bei der Schilderung des Einflusses Luthers auf Bestimmung der Unterrichtsfächer und Einführung von Unterrichtsmethoden in der Schule darf nicht unerwähnt bleiben, daß er sowohl betreffs der Musik wie der Leibesübungen dafürhielt, daß die Lehrer sie ja nicht vernachlässigen sollten.

Bekannt ist, wie hoch Luther selbst die edle Musik schätzte. Einige Aussprüche Luthers werden uns davon überzeugen. Er sagt: „Musik ist der besten Künste eine. Die Noten machen den Text lebendig. Sie verjaget den Geist der Traurigkeit, wie man am König Saul siehet.“ „Musik ist eine halbe Disziplin und Zuchtmeisterin, so die Leute gelinder und sanftmütiger, sittsamer und vernünftiger macht.“ In Luthers Augen haben selbst schlechte Spieler einen gewissen Wert. „Sie dienen“, sagt er, „dazu, daß wir sehen und hören, wie eine feine, gute Musik sei; denn Weißes kann man am besten erkennen, wenn man Schwarzes dagegenhält.“ Wer aber ein Lehrer werden will, der soll nach Luthers Meinung vor allen Dingen fleißig Musik und Gesang neben seinen andern Fächern studieren. „Ein Schulmeister“, schreibt er, „muß singen können, sonst sehe ich ihn nicht an.“ Und nachdem er gezeigt hat, was für Lieder, weltliche und geistliche, man singen soll, und wie sie geübt werden sollen, fordert er, daß die Kinder darin unterrichtet werden, indem er schreibt: „Die Jugend soll man stets zu dieser Kunst gewöhnen, denn sie macht feine, geschickte Leute.“

Ganz naturgemäß verbindet Luther mit der Musik die leiblichen Übungen, von denen er sagt, daß sie fleißig auf hohen und

niederer Schulen getrieben werden sollen. Hierüber urteilt er: „Darum gefallen mir diese zwei Übungen und Kurzweil am allerbesten, nämlich die Musik und Ritterspiel, mit Fechten, Ringen usw., unter welchen das erste die Sorge des Herzens und melancholische Gedanken vertreibt; das andere macht seine, geschickte Gliedmaßen am Leibe und erhält ihn bei Gesundheit, mit Springen“ usw. Und wozu ist solches gut? Beides hält die jungen Leute von allerlei Sünden und Schanden ab.

Wenn man somit alles betrachtet, was Luther an Unterrichtsgegenständen und Methoden eingeführt hat, so ist sein Einfluß auf das Unterrichtsweisen zweifelsohne ein großartiger zu nennen. Er hat anerkanntermaßen zur Volksschule „die ersten Bausteine eingelegt und die ersten Grundlinien zu derselben gezeichnet“. Ditte sagt darum mit Recht von seinem Einfluß: „Wenn wir die Pädagogik Luthers in ihrem vollen Umfang überschauen und würden uns dieselbe in volle Tätigkeit gesetzt vorstellen, was für ein herrliches Bild der Schulen und des Erziehungswesens des sechzehnten Jahrhunderts würde sich uns darstellen! Wir hätten Lehrpläne, Textbücher, Lehrer, Methoden, Prinzipien, Disziplinarverfahren, Schulen und Schulordnungen, die uns in unserm Zeitalter zum Muster dienen würden.“

W. C. A.

### Wie können wir das Interesse für die Gemeindeschule wecken, fördern und erhalten?

(Auf Beschluß der Texas-Lehrerkonferenz eingesandt von L. C. Kasper.)

(Fortsetzung.)

#### Monthly Written Tests.

Ein weiteres Mittel, besonders unter den Schülern Interesse für ihre Arbeit zu wecken, sind regelmäßige schriftliche Prüfungen (written tests). Wenn man solche tests nur dann und wann und zur Abwechslung abhält, so wird man wenig Nutzen davon haben und auch das Interesse von seiten der Schüler wird wenig gefördert werden. Wenn man aber systematisch und zielbewußt dabei zu Werke geht, wird die Arbeit mit Erfolg gekrönt werden. Schriftliche Prüfungen sind ausgezeichnete Mittel, die Aufmerksamkeit anderer Leute auf die Schule zu lenken. Sie veranlassen die Kinder, unter sich, zu ihren Eltern und Geschwistern und zu andern Leuten, mit denen sie Verkehr haben, über ihre Schularbeit zu reden. In den wichtigsten weltlichen Fächern — arithmetic, geography, history, gram-

mar, spelling, physiology, civics — sollte man *monthly* written tests fordern. Die Fragen werden so eingetheilt, daß man die Arbeit des Schülers so genau wie möglich zensurieren kann. Dann kann der Lehrer genaue Zensuren für das monatliche Zeugnis des Kindes zusammenstellen. Am Ende des Schuljahres entscheidet die Durchschnittszensur — etwa 70 —, ob der Schüler in den nächsten Grad versetzt werden kann. Wird dies System genau befolgt, so wird es nicht ausbleiben, daß sich *monthly* written tests bei den meisten Schülern als beständiger Sporn und Antrieb zu neuem Fleiß und Eifer erweisen. Seine Zensuren geben ihm stets darüber Aufschluß, ob er auf Versetzung rechnen kann oder nicht. Es ist empfehlenswert, daß der Lehrer die Kinder etwa alle drei Monate ihre Durchschnittszensur ausrechnen läßt.

### Zeugnisse.

Zeugnisse wurden erwähnt. Es ist wohl kaum zu viel gesagt, daß sie in keiner Schule fehlen sollten. Monatliche Zeugnisse sind wohl am besten. Es wird ja der Einwand gemacht, es sei schwierig, den Kindern die rechten, genauen Zensuren zu geben. Doch in welcher Arbeit ist der Lehrer vollkommen? Ist nicht all unser Wissen nur Stückwerk? Auch wird ja von uns gar nicht verlangt, daß wir vollkommen sind, wohl aber, daß wir treu erfunden werden. Zur Treue in diesem Stück kommt viel darauf an, wie man die Zeugnisse ausarbeitet. Schreibt man die Zensuren alle nach Gutdünken der Reihe nach aufs Zeugnis, so wird man den Kindern allerdings viele ungenaue und ungerechte Zensuren erteilen. Sobald die Schüler einen Vergleich anstellen, werden sie dies auch entdecken. Der Lehrer sollte jede Zensur in sein Buch eingetragen haben, ehe er sie aufs Zeugnis schreibt. „Durch Zeugnisse werden die Eltern über den Stand des Kindes in Kenntnis gesetzt. Der Lehrer sollte über Leistung und Betragen seiner Schüler Buch führen, damit er den Eltern mitteilen kann, wie das Kind steht.“ (Gehardt, *Sam. Reallexikon, Die Schule*, S. 155.) Diese Mitteilung geschieht am praktischsten durch monatliche Zeugnisse.

### Zwei Lehrer an einer Schule.

Arbeiten zwei oder mehr Lehrer an einer Schule; so müssen sie zusammenarbeiten in einem Geist und Sinn. „Es darf nicht jeder für sich fuhrwerken, der eine nach Süden, der andere nach Norden ziehen.“ Insbesondere ist zu beachten, daß jeder den Kollegen und sein Werk achtet. Man soll die Arbeit des Kollegen nicht



vor den Ohren der Kinder herabsetzen oder wegwerfende Bemerkungen über ihn machen, die Kinder auch nicht über den Kollegen ausfragen, etwa gar danach forschen, bei wem sie lieber zur Schule gehen. Nein, was du willst, daß der Kollege dir tun soll, das tu du ihm!

### Künstliche Hilfsmittel.

Hat der Lehrer durch Gottes Gnade und durch seinen unermüdlichen, treuen Dienst es dahin gebracht, daß die Schule in gutem Ruf steht, und daß die Leute Zutrauen zur Schule haben, so ist zwar die Hauptsache getan, aber zu Ende ist die Arbeit des Lehrers noch nicht, um das Interesse für die Gemeindeschule zu wecken, zu fördern und zu erhalten. Es gibt nämlich noch viele Leute, nicht nur unter den sogenannten „Fremden“, „outsiders“, die in der Umgebung wohnen, sondern auch unter den Gemeindegliedern, die wenig davon wissen, was in der Schule geleistet wird. Da gilt es, allerlei Mittel in Anwendung zu bringen, daß solche unsere Schulen kennen lernen. Selbstverständlich greifen wir nicht in der Absicht zu allerlei Mitteln, um von den Leuten gesehen und bewundert zu werden. Nein, das Interesse für die Gemeindeschule haben wir im Auge. Das soll auch unter solchen geweckt und gefördert werden. Das Wort Christi: „An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen“ paßt auch für die Gemeindeschule. — Solche Mittel sind: Hausbesuche, Kindergottesdienste, Innehalten der gesetzlichen Feiertage, Schulfeste, Schulschlußfeiern, Schulausstellung, Berichte über die Schule in der Gemeindeversammlung, Anzeigen interessanter Begebenheiten in der Schule in den Tageszeitungen usw.

Bei allen diesen Punkten auf Einzelheiten einzugehen, würde uns zu weit führen. Laßt uns daher nur einiges kurz berühren.

Hausbesuche bieten gute Gelegenheit, für das Interesse an der Gemeindeschule zu wirken. Manches Mißverständnis, das zwischen Lehrer und Eltern eintritt, kann aus dem Wege geräumt werden. Alle Familien der Reihe nach zu besuchen, dazu fehlt es uns an Zeit. Manche Familien öfters, andere gar nicht zu besuchen, ist zu verwerfen.

Passende Gelegenheiten für Kindergottesdienste — außer am Weihnachtsabend — sind: Reformationsfest, Danktagungstag, Ostern. Die passendste Zeit ist am Nachmittag oder Abend. Man komme aber nicht zu oft, nicht jedes Jahr, auch nicht immer bei derselben Gelegenheit.

An solchen gesetzlichen Feiertagen, an denen der Unterricht in den öffentlichen Schulen ausgesetzt wird, sollte bei uns dasselbe geschehen, es sei denn, daß solche Tage darunter sind, die für uns nicht



von besonderem Interesse sind, wie z. B. der 12. Oktober. Folgende Tage sind für uns in Texas als Feiertage zu empfehlen: Washington's Birthday, 22. Februar; Texas Independence, 2. März; San Jacinto Day, 21. April; wo im Juli noch Schule gehalten wird, Declaration of Independence, 4. Juli. Es bietet sich an solchen Tagen eine gute Gelegenheit, eine kleine patriotische Feier abzuhalten.

Wo man graduates für die Hochschule hat, sollte man nicht verfehlen, eine sogenannte Schlußfeier — Commencement Exercises — zu veranstalten und den graduates Diplome zu überreichen. Es bietet sich hier wohl die beste Gelegenheit, Fremde zum Besuch zu bewegen und sie von dem, was unsere Schulen leisten, zu überzeugen.

Ist eine solche Schlußfeier oder auch eine patriotische Feier erfolgreich verlaufen, so hat man Gelegenheit, einen Bericht, wohl auch ein Bild von der Schule, der Schülerschaft oder von einzelnen Klassen (graduates) in der Lokaltageszeitung erscheinen zu lassen. Wenn dergleichen auch von den meisten Leuten unbeachtet bleibt, „etwas bleibt immer hängen“ und trägt dazu bei, das Interesse für die Gemeindeschule auch unter fremden Leuten zu wecken und zu fördern.

Hier und da veranstalte man Schulausstellungen. Dies Mittel eignet sich am besten an solchen Orten, wo sich mehrere Schulen in einer größeren Stadt befinden, die das Werk gemeinschaftlich unternehmen. Man kann aber denselben Zweck erreichen — wenn auch in geringerem Maße —, ohne daß man eine besondere Ausstellung abhält. Gute Gelegenheit zur Austeilung von schriftlichen Arbeiten, Aufsätzen, written tests, diagrams usw. bietet sich in der Gemeindeversammlung.

Manche Gemeinde hat die Regel, in der Versammlung monatliche Berichte über die Schule, Schülerzahl, Einnahmen und Ausgaben, Besuche des Pastors und der Schulvorsteher entgegenzunehmen. Wo diese Regel nicht besteht, sie aber dazu beitragen könnte, das Interesse für die Schule zu fördern, sollte sie eingeführt werden. Es ist leider nur zu wahr, daß die Schule, die Pflanzstätte der Gemeinde, zu selten in der Gemeindeversammlung zur Sprache kommt.

Wie oft man von solchen „künstlichen Mitteln“ Gebrauch machen sollte, welche zu wählen, wie sie einzurichten sind und dergleichen, bleibt jedem Lehrer überlassen. Verhältnisse und Umstände sind überall verschieden. So viel dürfen wir aber wohl behaupten: Etwas sollte in dieser Hinsicht überall geschehen, mancherorts vielleicht mehr, als bisher geschehen ist.

(Fortsetzung folgt.)

## The Essential Facts to be Taught in Geography.

(Conclusion.)

### POLITICAL GEOGRAPHY.

In this subject are included such matters as partitioning of the earth's surface into countries and parts of countries, the local names given to these subdivisions and to the natural features that diversify them, the distribution of population, the opening of communication by roads, canals, and railroads, the distribution and increase of commerce and trade, manufactures, the industries, and the position and growth of towns and villages. Which of these should be treated first will be left to the teacher. Good starting-points are the streets, roads, or buildings in the school districts. The village, the town, or the city where the pupil lives should be studied at first in detail. The growth of such places, around a church, school, business, cross-roads, fords, rivers, junctions of railroads, forests, mines, etc., must be pointed out.

The different kinds of labor should be enumerated. An attempt may be made to classify the industries, or the people connected with them, as those which supply food, clothing, and those which are connected with transportation.

*Money.* — The original system of exchange may be pointed out and illustrated by examples. From such examples the minds may be gradually led on to realize that all wealth consists of property that can be exchanged for some other kind of property. The inconveniences of this mode of exchange should be presented, and the necessity of having some medium of exchange illustrated. This medium is money. Coins are not the only medium of exchange; trinkets were used by the Indians, furs and tobacco by the pioneers, bricks of compressed tea are used by the Tibetans and Mongols, shells, etc., by still other peoples.

Next should be explained what materials are best suited as medium, and why precious metals are used. Probably the children are interested in the origin of the word money. The Latin people coined their money on Capitoline Hill, at the temple of Juno Moneta. Hence the word. One of the chief forms of wealth of the Romans consisted in herds of cattle (*pecus*); the wealth of any kind soon became to be called *pecunia*. Hence our words "pecuniary" and "impecunious."

*Roads.* — In olden times there were no roads. Rivers were the chief highways of trade. The people were satisfied to use bridle-paths or other trails. The Romans were the first to build

good roads, and they also paved them. Some of them are still to be seen in Rome, also in Great Britain, and other countries which they conquered. From this it is readily seen that it is important to have good roads for trade and transportation. Road-making should be explained, for example, asphalt, brick, concrete pavements or macadamizing a road. Macadam was a Scotchman, born in the middle of the eighteenth century, who conceived the idea of making a thick bed of fragments of rock, and allowing it to be smoothed and consolidated by traffic. As this could only be accomplished with a great deal of labor and much wear and tear on vehicles and horses, rollers came into use. — Closely connected with good roads is the history of vehicles. The stage through which these passed may be named, as, the ancient chariots, lumber-wagons, carriages, stage-coaches, cars drawn by horses, locomotives, electric cars, bicycles, automobiles, and lastly air-ships.

*Communication.* — From locomotion we naturally pass to communication. The post-office will give us much material in this matter. We may follow a letter from the writer to the recipient. The purpose of the stamp and the classes of mail, the cost of stamps, etc., form valuable matter for discussion. The telegraph, telephone, and wireless come into consideration. Another convenience of the post-office is its dealings with money for the benefit of the people, and therefore ought not be omitted.

*Population.* — Under this heading as summary will be mentioned the number of people, or approximately the number of inhabitants, the chief industries, localization of these industries, and the influence of these upon the population. Explanation should be given why the population is dense or sparse in the respective localities. What it means to speak of a city in certain numbers of population must be shown by the number of pupils or of the neighborhood of the child multiplied by a certain number.

In the advanced stage of geography it will be found very advantageous to take a wider range than the class-book, which should form the basis of teaching the ordinary work of the class-room. Books of travel, discovery, or voyages should be read and discussed, and finally essays may be written on certain subjects, as "The Fatherland," "Our Country," "Our State," "My Home," etc.

#### MATHEMATICAL GEOGRAPHY.

The fundamental idea of mathematical geography is measurement. This branch of geography cannot be fully comprehended until towards the end of the school-life. It treats the earth as a member of the solar system, and discusses its shape, size, density,

motions, and the influence of these motions in such phenomena as day and night, the seasons, the atmospheric changes, and the currents of the ocean. It determines the position of places upon the earth's surface, measures terrestrial distances and areas, and lays down rules by which adequate representations of the earth's surface may be made in globes and maps. Therefore, I would again insist upon the necessity of map-drawing. It impresses neatness of hand, accuracy of representation, and familiarity with geographical details. Some portions of this branch can be taught obviously at an early stage, as has been said in a previous paragraph.

Many teachers in parochial schools omit this totally, or at least partly. I would advocate its teaching to show the child the wrong there is in it, and in that way prepare him for defense against the theory of evolution. Show him that the sun does really rise and set, and that the Word of God teaches this. Josh. 10, 12—14: "Then spake Joshua to the Lord in the day when the Lord delivered up the Amorites before the children of Israel, and said in the sight of Israel, Sun, stand thou still upon Gibeon, and thou, Moon, in the valley of Ajalon. And the sun stood still, and the moon staid until the people had avenged themselves upon their enemies. Is not this written in the book of Joshua? So the sun stood still in the midst of heaven, and hasted not to go down about a whole day. And there was no day like that before it or after it, that the Lord hearkened unto the voice of man; for the Lord fought for Israel." Ps. 19, 4—6: "In them hath He set a tabernacle for the sun, which is as a bridegroom coming out of his chamber, and rejoiceth as a strong man to run a race. His coming forth is from the end of heaven, and his circuit unto the ends of it; and there is nothing hid from the heat thereof," etc.

#### HISTORICAL GEOGRAPHY.

An early question in political geography is, Who are the people that inhabit the land, and in what respects are they marked as a distinct community of men? Three essential facts in the individuality of a people are race, language, and history. At the outset, therefore, some information must be given regarding the race of mankind to which the people belong, and any modification or mixture of race it may inhabit. The circumstances of environment do a great deal to mold the national character of a people. Therefore attention must be directed to the physical features which have previously been considered, and the temperament and political or industrial progress of a people. The subject of language offers

greater difficulty. The teacher will probably state where it is used, and with what degree of civilization it is associated, and whether or not it has a literature. Interesting information may be imparted by means of regarding the kinship of the modern Romance tongues: Italian, Spanish, Portuguese, Roumanian, and French, and their connection with the ancient Roman; the connection of English, Dutch, German, Flemish, Danish, Norwegian, Swedish, and Icelandic may be illustrated in like manner. An acquaintance with the meaning and gradual changes and corruptions are of great value in geographical inquiry.

Names of places or physical features often have a meaning which takes us back to old times. For example, the word "ton" or "tun" means a town surrounded by a quickset hedge. This was the known place as the owner's town and took his name, as, Wilmington, Charleston, Wellington, etc. Or the word "ham" = heim, as, Birmingham, Gillingham, etc. Or the word "burgh," "bury," "borough" = the fortified house of a mighty man, as, Strassburg, Pittsburgh, etc. Or "ville" = village, or "vig" = village, villages sheltered by bays or creeks; also vics. The people from such places were called vikings. They changed them to "wichs" or "wich," as, Sandwich, Norwich; or "castra" = walled towns, was changed to "cester," as, Rochester, Winchester, Lancaster, Gloucester, Worcester, etc. "Dun" = hill fort, as in London, Dundee, Dunedinfort Edwin, etc. The Welsh word "aber" at the mouth of a river, as Aberdeen, Aberfeldy, etc.

*Studying the Past.* — This subject can hardly be exaggerated. The child should know, or will be able to connect the present aspect of a country, the present political boundaries, and social conditions with those which preceded them and out of which they gradually grew. It is only in proportion as we realize that which has been that we can properly appreciate that which is or is to come. Of course, the present should be taught first, but we should not forget that the result is superficial and imperfect until we study the past. By this I mean we can better understand and appreciate our present advantages by alluding to the great disadvantages of our fathers and our country as a whole. All this cannot be pressed upon the mind of a child until a comparatively late stage in its progress has been reached; but attention should also be called to it at an early period. Old ruins and monuments, battlefields and birthplaces, castles and houses, and other relics are of great help and very instructive at this stage, and even the careless pupils will be impressed by them, and the lesson thus gained remains forever in

their memory. These things speak to us as did our forefathers' voices. The child may be shown that the physical features of a community, country, state, or county change indeed, though very slowly. Probably a whole lifetime will see little or no change, such as the course of a river, a valley, or mountainchain. But the political features may be totally changed in a decade or less, as by war the boundary-line, or the cutting away of forests, or building of cities and villages, of railroads, and of roads and bridges. Take, for instance, the good-road question of to-day, brought about by the use of automobiles. In this way the child will see that there are more names placed upon the map daily or old names disappearing as the occupation of the district changes; *e. g.*, towns that once were flourishing as lumber-centers, but otherwise isolated, have decreased or totally vanished; or mining, or manufacturing towns, etc. Here map-drawing is very helpful, starting with the vicinity of the child's home, and letting new names appear as new topics are explained and learned. To help the pupils to understand the map, imaginary trips may be taken. Always keep the points of the compass in view, and name the relative position of physical and political features as they are crossed, as towns, rivers, lakes, mountains, oceans, and probably, important railroads. Some of the natural features are shown upon maps by the engraving used.

Learning strings of names from some printed list should be shunned in geography. Each name should be learned from the map, so that it carries a definite geographical position in the memory. The internal administration, police organization, religion, education, army and navy, internal communication, including roads, railroads, canals, postal system, coinage and money, trade and industries, and colonial possessions, should be touched upon. Geography and history are inseparably interwoven, and one cannot be fully comprehended without the other. I mean that people reading about countries of bygone days sometimes have altogether wrong ideas of what they were then and are now. The boundary-lines are too often supposed to be stable. We need not go far into history to make clear the progress of geographical development of a nation.

While class-books serve as the basis of the lessons, their statements should be increasingly supplemented and expanded, not only by the teacher, but also by the pupil himself. It is well, therefore, that class-books be changed at certain intervals, because the occupation, industries, and general mode of living of people is greatly changed in a decade, sometimes in a shorter period of time.

F. W. SCHULTZ.

**Horace Mann.**

Contributed by E. A. JACOBSEN.\*

## V.

Let us now glance briefly at the contents of these Reports, and examine a few of the educational principles of this enthusiastic reformer and follower of Pestalozzi.

The First Report, 1837, relates to schoolhouses. In this report Mann urges improvements in school-buildings, such as better light, ventilation, etc. Here he also touches upon the duties of school boards, selection of teachers, and regrets the employment of incompetent teachers.

The Second Report, 1838, contains a discussion on the method of teaching reading. He advocates the teaching of reading by the word method, and condemns the alphabetical process.

The Third Report, 1839, deals mainly with the question of school libraries. The employment of children in factories is also discussed.

The Fourth Report, 1840, points out the desirability of union or consolidated schools for the sake of grading and classifying the pupils and cheapening the cost of instruction.

Many writers in the newspapers and periodicals of to-day refer with great satisfaction to the very modern consolidated school idea. But as early as 1838 Mann refers in his Second Lecture, page 97, to a law in Massachusetts, not compulsory, but permissive, which authorizes the union of two or more school districts, so as to form a union or central school for teaching more advanced studies to the older children. It allows the continuation of existing district schools for the smaller pupils.

Mann claims that the advantages accruing to the older pupils will be more than doubled at a diminished expense. In this Report he also shows the value of regular attendance at school.

The Fifth Report, 1841, has obtained world-wide fame for its presentation of the advantages of education and its effect upon the fortunes of men. He showed how education awakens thought, increases the resources of the individual, opening his eyes to the possibilities of combinations not seen by the uneducated.

The Sixth Report, 1842, insists upon the study of physiology and other practical subjects in preference to subjects having little or no use in daily life.

\* The preceding instalments should also be credited to the above-named contributor.



The Seventh Report, 1843, is an account of his six months' study of the schools of England, Germany, Holland, Belgium, and France. It is absorbingly interesting from beginning to end. Mann saw much in the European schools that claimed his admiration. But the schools of Germany which he had visited — in Hamburg, Magdeburg, Berlin, Potsdam, Halle, Weissenfels, Leipsic, Dresden, Erfurt, Weimar, Eisenach, Frankfurt am Main, in the Grand Duchy of Nassau, of Hesse-Darmstadt, of Baden, and in all the principal cities in the Rhenish Provinces of Prussia — were a source of inspiration and deep satisfaction to this student of child welfare. The German methods of teaching, German preparedness, as far as the teacher was concerned, German efficiency in school discipline generally, the German teacher's "ungeheuchelte Freude" in many instances when a pupil would give a bright answer or give evidence that he or she had been trained to *think*, — all these things filled Horace Mann with a most ardent enthusiasm for German schools, and in them he learned much that he thought might profitably be adopted at home, *viz.*, frequent use of the blackboard, oral instruction, normal schools, etc. — In this Report he broaches the question of corporal punishment and the overcultivation of the memory of words. — One thing he strongly disliked in Europe was the use of the public schools for the support of the state religion.

Especially to the Prussian schools he accorded high praise. He said: "The Prussian schoolmaster has so good methods of teaching reading, writing, grammar, geography, and arithmetic that in half the time he produces greater and better results than we in New England." This report was immediately construed by the thirty-one schoolmasters of Boston as a reflection upon their methods. Very soon there was a long and intensely bitter controversy raging between Horace Mann on one side and these conservative Boston schoolmasters on the other. Mann wrote concerning this strife: "There are owls who, to adapt the world to their own eyes, would always keep the sun from rising. Most teachers among us have been animated to greater exertions by the account of the best schools in Europe. Others are offended at being driven out of the paradise which their own self-esteem had erected for them." This controversy caused Horace Mann much anxiety. However, his fighting spirit was aroused, and reply followed reply, and rejoinder followed rejoinder. Not long after, thirty of the most prominent men of Boston rallied to Mann's support, among them such men as Josiah Quincy, Edward Everett,

John Greenleaf Whittier, Theodore Parker, and others. Mann came out of the conflict triumphant.

Let us now turn to a closer review of the points in this famous Seventh Report upon which Horace Mann laid special emphasis. We may with profit to us and to our schools briefly examine his views on corporal punishment. He says (p. 357, Lecture VII, 1840): "Corporal punishment should in ordinary cases be private. Punishment is often braved by audacious natures, and its effect is lost upon them by its publicity. Such audacious natures wish to sustain or win a reputation for hardiness and indomitableness of spirit, and hence they will bear any punishment, if publicly inflicted, without shrinking or flinching, just as an Indian sings when he is tortured, or as some steel-fibered malefactors walk unconcernedly up the gallows' ladder, as though they were going upstairs to bed. So far as the effect upon other pupils is concerned, it is obvious that the imaginations of those pupils who do not witness the punishment will be likely to exaggerate the punishment beyond the reality, thus producing in them more awe and respect than if they had witnessed it. Under actual *inspection* punishment would have its limits of suffering, to the observer, but imagination has no limits." Horace Mann goes on to say: "Punishment of any kind is never inflicted in the right spirit, in the right measure, or with right results, unless it is as painful to him who imposes as to him who receives it." One biographer says that Mann could not restrain his tears when called upon merely to reprimand an unruly pupil. Mann maintains that the frequent necessity of corporal punishment arises chiefly from a want of competency or fitness in the teacher. He says this can be easily seen from the fact that certain teachers find it necessary to punish their pupils abundantly, but being succeeded by a competent person, the necessity of such punishment almost entirely vanishes, the same school being governed without it for a long period of time. He writes as follows: "What seems to me utterly unjustifiable and worthy of condemnation is a resort to corporal punishment because it may seem to be a more summary and convenient method of securing obedience and diligence than such a preparation for lessons on the part of the teacher as would make the lessons more attractive to the pupil. If the proper influences constantly radiate from the teacher and pervade the schoolroom the cases of insurgency against him will be rare. Such cases, however, may occur, and when they do occur, they suggest their own remedy. If the talent and skill of

the teacher are not sufficient to arouse the indolence or restrain the waywardness of the pupil; if his commanding dignity and benevolence cannot change perverseness into docility, or melt down obstinacy into submission, then the teacher must use physical power. The superiority of the heart, the superiority of the head, the superiority of the arm, — this is the order of the means to secure an observance of the law. As soon as possible, however, the teacher must ascend from the low superiority of muscle to the higher and spiritual forces, that they may the sooner supersede the lower." He then expresses a view which does *not* meet with the approval of some of our very modern and effeminate school-masters. He says: "Yet great as the evil of corporal punishment is in our day [1843], I admit that it is less than the evil of insubordination or disobedience. It is better, therefore, to tolerate corporal punishment in cases where the teacher has no other resort than to suffer insubordination or disobedience in our schools." "Obedience or subordination" (Ninth Report, 1845) "is primarily due to the law of God. The teacher is the *representative* and the interpreter of that law, and is clothed with power to punish its violations."

Even in Horace Mann's time there were people who were directly opposed to all corporal punishment in schools. He refers to this in his Seventh Lecture, and says: "As an argument against corporal punishment some people urge that it makes the body a vicarious and involuntary and innocent sufferer for the offenses of the mind. It is the mind, they say, which wills, which offends, and to punish the body for the offenses of the mind is as unjust as to punish John for the sins of Peter. But if it is the *mind* which offends, is it not also the mind which suffers in the consequent penalty? Separate the mind from the body, would the body's dead members then suffer? If body and mind are to be considered as two, though the mind may be the original offender, yet the body becomes a partaker in the crime (*particeps criminis*) by consenting to carry the criminal purpose of the mind into execution, and may therefore be lawfully punished as an accessory after the fact."

In this Seventh Report Horace Mann also denounces the over-cultivation of the memory of words, that is, the memorizing of words and sentences, on the part of the pupil, without criticism and reflection on their meaning, on the part of the teacher; having pupils learn, read, and recite words and sentences day after day, year in and year out, without any explanation or commentary on the part of the teacher, a mechanical training of the mind fit

only for parrots. He continues: "If Adam had named all cattle and the fowl of the air and every beast of the field without seeing them, think you he would have known which was which when he actually saw them afterwards? So it is when children read words without understanding their meaning." "Lesen und nicht verstehen ist halb muessig gehen."

In reading this part of the Seventh Report, we are strongly reminded of the following words of Amos Comenius (1592—1671) written two hundred years before, in which he deplores the fact that too much time was given to words and too little to the understanding: "My fundamental principle, an irrefragable law of didactics, is, that the understanding and the tongue should always advance in parallel lines. The human being tends to utter what he apprehends. If he does not apprehend the word he uses, he is a parrot; if he apprehends without words, he is a dumb statue." And again we find Comenius saying: "The right instruction of youth does not consist in cramming them with a mass of words, phrases, sentences, and opinions, but in unfolding the understanding, that many little streams may flow therefrom as from a living fountain."

It is interesting also to note what Pestalozzi says in this connection: "A man who has only word-wisdom is less susceptible to the truth than a savage. The use of mere words produces men who believe that they have reached the goal because their whole life has been spent in talking about it, but who never ran toward it, because no motion impelled them to make the effort; hence I come to the conviction that the fundamental error—the blind use of words in instruction—must be extirpated before it is possible to resuscitate life and truth."

"Eventually," remarks Horace Mann, "the most glib recitation becomes the best, and the less the pupils are delayed by thought, the faster they can prate, just as a mill clacks quicker when there is no grist in the hopper. Through such a course, as far as the common school branches are concerned, the faculties of the mind are weakened, and lose their steadiness instead of becoming strengthened. We should stimulate the mind of the pupil to develop its own power of thought. Spontaneity and self-activity are the necessary conditions under which the mind educates itself, and gains power and independence." It is this important principle which is and has been gradually permeating and changing modern education since the days of Comenius down to our own time, and which was so vigorously insisted upon by Horace Mann.

*(To be concluded.)*

## Percentage and Its Application.

*How to Use the Book.* — At first don't use it at all. It may be useful after the fundamental facts of the subject are well fixed by oral teaching, but not at first.

### SOME THINGS NOT TO TEACH.

- 1) Say nothing about *base, rate, amount, percentage, cases, etc.*
- 2) In the early stages make no use of *problems involving money values*. Pupils are likely to get an erroneous notion that this subject always has to do with money, and that it is in some way related to the dollar, and is thus a topic growing out of the table of United States money. The name of the subject and the fact that many of its applications refer to money transactions lead to these errors.
- 3) Don't use the decimal form of multiplier in solving problems in percentage. It leads to confusion.

### WHAT TO TEACH.

First, that per cent. means *for each hundred*.\* One per cent. means one for each hundred, or *one-hundredth*; two per cent. means two for each hundred, or *two-hundredth*, etc.

The pupil has learned that the simplest way to take one-hundredth of a number is to move the decimal point two places to the left. In marking a point which has been moved for the purpose of dividing or multiplying it will be convenient to write it either as a little cross or above the line.

*Problem:* What is 7% of 4556?

*Solution:* 45.56

$$\begin{array}{r} 7 \\ \hline 318.92 \end{array}$$

One per cent. of 4556 is 45.56 and 7% of it is 7 times 45.56.

1. In a certain town there were 450 houses. Eight per cent. of them were destroyed by a tornado; how many were destroyed?
2. A man sold 9% of a section of land; how many acres did he sell?
3. Six per cent. of a flock of sheep died, and then there were 282 sheep. How many died?

*Solution:* If six of every hundred died, 94 of every hundred were left. If 282 are 94 per cent.,  $282 \div 94 = \text{one per cent.} = 3$ . Since 3 sheep are one per cent. of the whole flock and since 6% died, 6 times 3 sheep, or 18 sheep, died.

---

\* The classical purist may object to this on the ground that *per* governs the accusative and not the ablative. But the above is nevertheless correct. The *meaning* of a Latin phrase used in English is not always a literal translation.

4. Twelve per cent. of a regiment were killed and 704 were left. How many were there at first?

5. Sixty pupils are enrolled. Five per cent. are absent; how many are present?

6. Find  $7\frac{1}{2}\%$  of 422 pounds of butter.

7. In a bolt of cloth there were 43 yards, but when sponged it shrank  $2\%$ ; how long was it then?

Give many problems like the above. Then give thorough drill on the following fractional parts of 100:

Half	50	.....	.....	.....	Sixths	16 $\frac{2}{3}\%$	.....	.....	.....
Thirds	33 $\frac{1}{3}\%$	66 $\frac{2}{3}\%$	.....	.....	Eighths	12 $\frac{1}{2}\%$	37 $\frac{1}{2}\%$	62 $\frac{1}{2}\%$	87 $\frac{1}{2}\%$
Fourths	25	75	.....	.....	Twelfths	8 $\frac{1}{3}\%$	.....	.....	.....
Fifths	20	.....	.....	.....	Sixteenths	6 $\frac{1}{4}\%$	.....	.....	.....

Drill on the thirteen facts above noted until they are thoroughly learned, so that when the teacher speaks the fractions  $\frac{1}{3}$ ,  $\frac{3}{4}$ ,  $\frac{1}{8}$ , etc., the pupil will instantly respond with the corresponding number of hundredths,  $33\frac{1}{3}$ , 75,  $12\frac{1}{2}$ , etc.

*Problem:* A flag-staff was 168 feet long, and  $8\frac{1}{3}\%$  per cent. of it was in the ground. How long was it?

$$\begin{array}{r} \text{Operation: } 12)168 \\ \underline{14} \\ 144 \text{ ft.} \end{array}$$

1. A man had 264 acres of land and sold  $37\frac{1}{2}\%$  per cent. of it. How much did he sell?

$$\begin{array}{r} \text{Operation: } 8)264 \\ \underline{\quad} \\ 33 \times 3 = 99 \text{ acres.} \end{array}$$

2. A forest fire destroyed  $80\frac{1}{2}\%$  of my wood, and I then had 160 cords left; how much was burned?

$$\begin{array}{r} \text{Operation: } \frac{1}{2}\% = 160 \text{ cd.} \\ \frac{1}{2}\% = \times 4 \\ \underline{\quad} \\ 640 \text{ cd.} \end{array}$$

Give many problems like the above, involving applications of all the facts given in the table.

The tenths are not given in the drill table because it is not necessary. They are so easy that they need no drill. The sevenths, ninths, etc., are omitted because of their very limited value in practise. Fifths above 20 per cent. are easier to handle as tenths.

*The Western Teacher.*

## The Long and the Short of It.

Let the students prepare lists of words derived from other languages, and write also their Anglo-Saxon synonyms. The striking difference between the words in the two lists will be apparent. Call attention to the fact that when an English-speaking person is excited or thoroughly in earnest, no matter how rich may be his vocabulary in words of classic origin, he expresses his *deepest feeling in the forcible little Saxon words.*

Lists like the following will readily be made by pupils:

cavity — hole	contrive — plan	defeat — whip
benign — kind	discover — find	navigate — sail
enemy — foe	imprecate — curse	difficult — hard
receive — take	impinge — hit	aliment — food
donation — gift	conflict — fight	masticate — chew
conflagration — fire	address — speech	repast — meal
generous — free	collation — feast	fracture — break
superior — better	apprehend — catch	adhere — cling
retreat — run	conceal — hide	oscillate — shake
assist — help	injure — hurt	peculate — steal
reside — live	prevaricate — lie	summit — top
exhibit — show	decease — die	comprehend — know
affection — love	elevate — lift	

Selections from the reading-book may be used to advantage in this kind of work. Have pupils substitute longer words for short ones, and *vice versa*. This will lead to critical observation of the style of different authors. — *The Western Teacher*.

### Neues Orgelwerk.

Das „Schulblatt“ hat schon längere Zeit keine Disposition von Orgeln, die in unsern lutherischen Gemeinden aufgestellt werden, gebracht. Daß auch in dieser Beziehung Fortschritt in der rechten Richtung unter uns gemacht wird, zeigt unter andern unsere umgebaute und vergrößerte Orgel.

Das Hauptwerk und drei Pedalregister stehen hinter dem Hochaltar, während Oberwerk und Solowerk mit zwei, resp. einem Pedalregister in geräumigen Zimmern auf der Empore, rechts und links vom Altare, placiert sind. Der Spieltisch befindet sich auf dem Flur der Kirche vor den Altarstufen und ist verstellbar. Folgendes ist die Disposition:

Orgel in der lutherischen Immanuelskirche zu Grand Rapids, Mich.

#### Hauptwerk.

1. Bourdon .....	16'	Holz.....	73 Pfeifen
2. Prinzipal .....	8'	Metall.....	73 "
3. Dulciana .....	8'	Metall.....	73 "
4. Gemshorn .....	8'	Metall.....	73 "
5. Clarabella .....	8'	Holz.....	73 "
6. Viol da Gamba .....	8'	Metall.....	73 "
7. Hohlflöte .....	8'	Holz.....	73 "
8. Oktave .....	4'	Metall.....	73 "
9. Flauto Harmonique .....	4'	Metall.....	73 "
10. Mixtur .....	4hörig;	Metall.....	293 "
11. Trompete .....	8'	Metall.....	73 "



## Oberwerk.

12. Lieblich Gedacht .....	16'	Holz.....	73 Pfeifen
13. Geigenprinzipal .....	8'	Metall.....	73 "
14. Salizional .....	8'	Metall.....	73 "
15. Vox Celeste .....	8'	Metall.....	61 "
16. Lieblich Gedacht .....	8'	Holz.....	73 "
17. Quintation .....	8'	Metall.....	73 "
18. Quersflöte .....	4'	Metall.....	73 "
19. Fugara .....	4'	Metall.....	73 "
20. Flautino .....	2'	Metall.....	73 "
21. Dolce Cornet .....	Schöckig;	Metall.....	213 "
22. Cornopean .....	8'	Metall.....	73 "
23. Orchestral Oboe .....	8'	Metall.....	73 "
24. Vox Humana (Trem.)...	8'	Metall.....	73 "
25. Tremulant			

## Solowerk.

26. Contra Fagot .....	16'	Metall.....	73 Pfeifen
27. Violine .....	8'	Metall.....	73 "
28. Tibia .....	8'	Holz.....	73 "
29. Clarinet .....	8'	Metall.....	73 "
30. Viol d'Orchestra .....	8'	Metall.....	73 "
31. Rohrflöte .....	4'	Metall.....	73 "
32. Fiskolo .....	2'	Metall.....	73 "
33. Glodenspiel .....	30 Röhren		
34. Tremulant			

## Pedal.

35. Prinzipalbaß .....	10'	Holz.....	30 Pfeifen
36. Violonbaß .....	16'	Metall.....	30 "
37. Flötenbaß .....	16'	Holz.....	30 "
38. Oktavbaß .....	8'	Holz.....	30 "
39. Violoncello .....	8'	Metall.....	30 "
40. Posaune .....	16'	Metall.....	30 "

Regierwerk: Elektrisch-pneumatisch.

Bälge: Drei Bälge mit 6 Zoll Winddruck.

Prospekte: Zwei gegen den Altar, zwei dem Auditorium zu.

Kraftzeuger: Ein 5-Pferdekraft-Orgeblo.

Stimmung: Internationale Stimmung.

Spieltisch: Freistehend und beweglich.

## Koppeln.

41. Hauptwerk zu Pedal .....	8'	50. Hauptwerk zu Hauptwerk.....	16'
42. Oberwerk zu Pedal .....	8'	51. Hauptwerk zu Hauptwerk.....	4'
43. Solowerk zu Pedal .....	8'	52. Oberwerk zu Oberwerk.....	16'
44. Oberwerk zu Hauptwerk.....	16'	53. Oberwerk zu Oberwerk.....	4'
45. Oberwerk zu Hauptwerk.....	8'	54. Solowerk zu Solowerk.....	16'
46. Oberwerk zu Hauptwerk.....	4'	55. Solowerk zu Solowerk.....	4'
47. Solowerk zu Hauptwerk.....	8'	56. Hauptwerk zu Pedal.....	4'
48. Solowerk zu Hauptwerk.....	4'	57. Pedal zu Pedal .....	4'
49. Solowerk zu Oberwerk.....	4'		

## Kombinationszüge (mittels Druckknöpfe).

58. Hauptwert: piano	74. Pedal: volle Orgel
59. Hauptwert: mezzoforte	75. Pedal: Entlastungsdruckknopf
60. Hauptwert: forte	76. Entlastungsdruckknopf
61. Hauptwert: volle Orgel	77. Volles Werk
62. Entlastungsdruckknopf	78. Prinzipalchor
63. Oberwert: piano	79. Entlastung
64. Oberwert: mezzoforte	80. Streicherchor
65. Oberwert: forte	81. Entlastung
66. Oberwert: volle Orgel	82. Flötenchor
67. Entlastungsdruckknopf	83. Entlastung
68. Solowert: piano	84. Rohrwerkchor
69. Solowert: mezzoforte	85. Entlastung
70. Solowert: volle Orgel	86. Fußtritt für Oberwert
71. Entlastungsdruckknopf	87. Fußtritt für Solowert
72. Pedal: piano	88. Crescendo- und Diminuendo-Fuß-
73. Pedal: forte	tritt
89—145. Crescendo- und Diminuendo-Anzeiger.	
146—202. Freie, bewegliche Kombinationsdruckknöpfe.	
203—212. Druckknöpfe für Verbindungszüge mit Entlastungsdruckknopf.	

## Summa.

Hauptwert .....	11	Register.	Sprechende Pfeifen .....	1026
Oberwert .....	13	"	"	1095
Solowert .....	8	"	"	540
Pedal .....	6	"	"	180
Total .....	40	"	"	2838
Prospektpfeifen .....				100
Total .....				2938
Koppeln .....	17	Crescendo-Anzeiger .....	57	
Kombinationsknöpfe .....	36	Pedaltritte .....	3	
Verstellbare Knöpfe .....	57	Summa der Druckknöpfe .....	212	

L. M. Gimmier.

## Konferenzbericht.

Die Winnebago-Lehrerkonferenz versammelte sich vom 2. bis zum 4. April in Präses Vergemanns Gemeinde zu Fond du Lac, Wis. Etwa vierzig Lehrer und einige Lehrerinnen hatten sich eingestellt. Die erste Sitzung begann am 2. April, nachmittags 2 Uhr, und wurde mit Gesang, Verlesung eines Schriftabschnitts und Gebet eröffnet. Darauf verlas der Vorsitz, Ph. Sagmann, die Eröffnungsrede. Herr Präses Vergemann begrüßte die Konferenz mit warmen Worten.

Im ganzen wurden sechs Sitzungen gehalten. Folgende Arbeiten kamen zur Behandlung: Praktische: „Gideon“, Lehrer Bach-

mann; „Jacksons Administration“, Lehrer Zautner; Anschauungsunterricht: „Der Apfel“, Lehrer Lührs; „Unterschied zwischen Gesetz und Evangelium“, Lehrer Siede; „A Lesson in Pentmanship“, Lehrer Hoffmann; „A Lesson in Division of Denominate Numbers“, der Unterzeichnete; „A Picture Lesson“, Fr. Koch. Theoretische Arbeiten: „Spelling in Our Schools“, Lehrer Zeige; „Lichtseiten des Lehrerberufs“, Lehrer Damköhler; „Cultivation of the Will“, Lehrer Schmidt; „How to Conduct a Recitation to Induce Proper Habits of Study“, Lehrer Serrahn. Alle Arbeiten bis auf die letzte wurden eingehend besprochen und angenommen. Der Referent der letzten Arbeit wird seine Ausführungen auf der nächsten Konferenz praktisch vorführen.

Einige Spezialfragen wurden aufgeworfen und besprochen. Kollege Serrahn wurde als Delegat für die im Sommer abzuhaltende Allgemeine Lehrerkonferenz in Forest Park, Ill., gewählt. Kollege Schmidt ist Ersatzmann. Der Vertreter dieser Konferenz soll seine hier gelieferte Arbeit auf jener vorlegen.

Will's Gott, versammelt sich die Konferenz vom 10. bis zum 12. Oktober in der Dreieinigkeitsgemeinde zu Sheboygan. Folgende Arbeiten sind bereitzuhalten: Praktische: „Christus wird verurteilt“, Lehrer Burf; „Malay Archipelago“, Lehrer Albers; „Third-grade Spelling Lesson“, Lehrer Rosenthal; „Sus“, Lehrer Peters; „Pauli Befehrung“, Lehrer Bagmann; „A Drill in the Correct Use of Lie and Lay“, Lehrer Bierlein; neue Arbeiten: „Moin und Abel“, Lehrer Ringel; „A Lesson in Phonic Reading“, Fr. Kionka; „A Lesson in Civics“, Lehrer Galleen; „Luthers Jugend“, Lehrer Sievert; „A Lesson in Hygiene: What to Do in Case of Drowning“, Lehrer Wegel; „A Socialized Recitation“, Lehrer Serrahn. Theoretische Arbeiten: „Busy-work in the Primary Grades in Arithmetic“, Lehrer Kalb; „Proper School Equipment for Successful Teaching“, Lehrer Schulz; „Einfluß der Reformation auf unser Schulwesen“, Lehrer Götsch; „Accreditation of Our Schools by the Public Schools“, Lehrer Benz; „State Laws regarding Sanitation, Light, Ventilation, Heating, etc., of School Buildings“, Lehrer W. Sclermann.

Nachdem der Gemeinde der Dank der Konferenz votiert und einige Entschuldigungen entgegengenommen worden waren, folgte am Mittwochmittag Vertagung mit Gebet. H. J. Felten.

---

Der Lehrer ist nie fertig.

(Fr. Ad. Wilh. Diefterweg.)

### Vermischtes.

Die verschiedenen chinesischen Versionen der Bibel erfordern, wie Dr. Bondfield im *China Mission Yearbook* darlegt, die fortlaufende Arbeit eines Mannes auf etwa 242 Jahre. Über 100 Europäer und Amerikaner haben die besten Jahre ihres Lebens dieser Arbeit gewidmet. Niedrig geschätzt, sind \$275,000 verausgabt worden bei der Übersetzung und Revision der Heiligen Schrift. Wenn die Ausgaben der verschiedenen chinesischen Dialekte hinzugerechnet werden, so würde die Zahl von Jahren, die ein Mann der Arbeit gewidmet hätte, auf 363 kommen, die Zahl der beteiligten Missionare auf 150 und die Auslagen auf \$400,000. Dr. Bondfield fügt hinzu: „Und es war der Mühe wert.“

Eine der ältesten Bibeln, die zugleich die kostbarste ist, die gegenwärtig bekannt ist, befindet sich im British Museum in London. Diese Bibel wurde im letzten Jahrzehnt des siebten Jahrhunderts von Askun und seinen Schülern kopiert und Kaiser Karl dem Großen bei seiner Krönung im Jahre 800 überreicht. Das Werk ist mit großer Kunstfertigkeit hergestellt worden; die Worte „Gott“ und „Jesus“ sind mit goldenen Buchstaben ausgeführt. Viele zierliche Bilder und Ornamente schmücken das Buch. Für eine riesensumme wurde die Bibel endlich für das British Museum erworben, nachdem Frankreich es abgelehnt hatte, 10,000 Dollars dafür zu zahlen.

Das umfangreichste Buch der Welt ist die sogenannte Teufelsbibel in der königlichen Bibliothek zu Stockholm. Das Buch ist 3 Fuß hoch und 1 Fuß 8 Zoll breit und so schwer, daß drei Mann nötig sind, es aufzuheben. Es besteht aus 309 Seiten Pergament, für die 109 Eselshäute verarbeitet wurden. Auf jeder Seite sind zwei Spalten Text in einer kleinen gotischen Schrift mit bunten Anfangsbuchstaben. Der Einband besteht aus zwei massiven, anderthalb Zoll dicken Eichenbrettern, die durch Metallgebände verschlossen werden. Das Buch enthält in bunter Folge das Alte und das Neue Testament, hebräische Schriften, die Werke Isidors von Sevilla, die Böhmisches Chronik des Kosmos, ein Bußgebet und Beischwörungsformeln zur Heilung von Krankheiten und zur Auffindung von Dieben. Es scheint, daß der erste Teil des Buches im zehnten Jahrhundert, der zweite erst etwa dreihundert Jahre später in einem böhmischen Kloster in Podlowitz geschrieben worden ist. Das Buch wurde 1648 in Prag von dem schwedischen General Königsmark erobert; sein Name ist einer Legende zu verdanken, wonach ein böhmischer Mönch, der zum Tode verurteilt war, das ganze Buch in einer einzigen Nacht mit Hilfe des Teufels geschrieben haben soll.

**Points on Teaching History.**—Teach history by topics, not by pages. Forbid the recitation of the text. Verbatim recitation of the text trains a pupil to distrust himself. From the beginning require the essential facts stated in the pupil's own language. The aim in teaching history is character, not facts. A knowledge of facts is valuable only when it ends in correct ideals.

*Pedagogical Pebbles, Patrick.*

### Literarijſches.

**Synodalbericht des Atlantischen Distrikts der Deutschen Ev.-Luth. Synode von Missouri, Ohio u. a. St.** Concordia Publishing House, St. Louis, Mo. Preis: 18 Cts.

Dies ist ein sehr lehrreicher Bericht für jeden Schulmann, der sich darüber orientieren will, welcher segensreichen Einfluß die Reformation auf das Schulwesen gehabt hat. W. C. K.

**Synodalbericht des Süd-Illinois-Distrikts der Deutschen Ev.-Luth. Synode von Missouri, Ohio u. a. St.** Concordia Publishing House, St. Louis, Mo. Preis: 14 Cts.

Der Ehrw. Referent, Herr D. J. Pieper, behandelte das ewig neue Thema: „Die Versöhnung des Menschen mit Gott.“ Die Gedanken, die darin klar durchgeführt wurden, sind die folgenden: Der Mensch braucht eine Versöhnung mit Gott, kann sie aber selbst nicht beschaffen. Durch Christi stellvertretende Genugthuung hat Gott aber die ganze Welt mit sich versöhnt. Will nun der Mensch seinerseits der Versöhnung mit Gott theilhaftig werden, so muß er die göttliche Botschaft von der durch Christum gestifteten Versöhnung glauben. Ein gläubiger Lehrer würde sich selbst einen großen Dienst erweisen, wenn er diesen Bericht lesen und auf sich einwirken lassen würde; der Gemeinde und der ganzen Kirche aber würde es zugute kommen, wenn er, soviel an ihm ist, mithelfen würde, ihn zu verbreiten.

Es findet sich in diesem Bericht auch ein interessanter Bericht des Schulkomitees. Wir lassen ihn hier folgen:

1. „Jede Gemeinde sollte nicht nur für eine gute Gemeindefschule mit genügenden und geeigneten Lehrkräften sorgen, sondern sie sollte sich auch das Ziel setzen in ihrer Schule, wo immer thunlich, so bald als möglich acht Grade einzurichten.“

2. „Wo immer möglich, sollten neue Schulen gegründet oder weitere Klassen eingerichtet werden.“

3. „Ist nun aber das mögliche Englischwerden unserer Gemeinden kein Grund, in diesem wichtigen und nötigen Missionswerk nachzulassen, so ist auch für die bereits englisch gewordenen Gemeinden kein Grund vorhanden, sich dieser Verpflichtung zu entziehen, für christliche Erziehung und christlichen Unterricht der ihnen befohlenen Lämmer zu sorgen. Dies kann durch die Sonntagsschulen nicht zur Genüge geschehen. Die Sonntagsschulen

sollten den Wochenschulen nicht zum Nachteil werden. Wo sie bestehen, sollten sie als Restrukturierungsfeld für die Wochenschulen benutzt werden."

4. „Ein Haupterfordernis eines wohlgeordneten Schulwesens ist, daß nicht nur jedes Klassenzimmer einen recht praktischen Stundenplan vorweisen kann, sondern daß auch jede Schule einen vollständigen Lehrplan besitze. Hier gilt es vor allem, rechte Einheitlichkeit anzustreben, obwohl lokale Verhältnisse nicht unberücksichtigt gelassen werden dürfen. Herr Lehrer Dr. Kolb sen. und Prof. D. Ruch wurden beauftragt, die einleitenden Schritte zu tun, einen mustergültigen Lehrplan zusammenzustellen."

5. „Einheitlichkeit wird auch empfohlen in bezug auf den Anfang des Schuljahres. Dieses sollte nicht nach Ostern, sondern nach den Sommerferien beginnen. Damit ist noch nicht gesagt, daß auch die Konfirmation an das Ende des Schuljahres gesetzt werden muß."

6. „Größere Einheitlichkeit in unsern Schulen wird auch durch gleiche Schulbücher erzielt. Zwar sind auch hier oft lokale Anforderungen bestimmend, doch sollte man ernstlich bestrebt sein, so viel als möglich die Bücher des Concordia Publishing House einzuführen, resp. beizubehalten oder solche, die von unserm Verlagshaus designiert werden."

7. „Für geeignete Schulgebäude, alle nötigen Lehrmittel, genügende und geeignete Lehrkräfte sowie gute Besoldung derselben ist zu sorgen."

8. „Das übliche Schulgeld wird jetzt vielerorts abgeschafft, und der Schulunterhalt aus der Gemeindefasse bestritten. Die Kommission begrüßt diesen Wechsel mit Freuden und empfiehlt ihn zur allgemeinen Nachahmung."

9. „Den Schulunterricht betreffend, ist es wichtig, daß nicht nur jedes Klassenzimmer seinen Stundenplan besitzt, sondern daß derselbe auch gewissenhaft innegehalten werde. Auch der Konfirmandenunterricht sollte den Stundenplan nicht stören. Pastor und Lehrer sollten sich hierin verständigen."

So weit die Empfehlungen der Allgemeinen Schulbehörde die Schulen betreffend.

Aus verschiedenen Gründen hielten wir es für besser, in diesem Jahre keine andern Empfehlungen hinzuzufügen. Nun noch einige Empfehlungen des Schulkomitee des Distrikts betreffend.

1. „Damit die Kommission instand gesetzt wird, einen rechten Einblick in das Schulwesen ihres Distrikts zu bekommen, ist vonnöten, daß ihr wiederum Berichte zugehen aus den Visitationskreisen. Gerade in den Visitationskreisen ist Gelegenheit, mit den einzelnen Schulen direkt in Fühlung zu treten; hier sollte darum eine regelmäßige und einsichtsvolle Visitation der Schulen ein- und durchgeführt werden. Daß aber der Visitator allein dieser wichtigen Aufgabe nicht immer gerecht werden kann, hat die Erfahrung gelehrt. Darum wird den Distrikten empfohlen, bei Bestimmung der Visitationsdistrikte und bei Besetzung derselben die Visitation der Schulen besonders ins Auge zu fassen und den Visitatoren zur besseren Ausführung ihres Amtes geeignete Hilfe zur Seite zu stellen."

Wir erlauben uns nun, die E. Synode darauf aufmerksam zu machen, ob es nicht gut wäre, um die im vorigen Paragraphen als nötig bezeichneten Berichte aus den Visitationskreisen zu erlangen, der Kommission zu erlauben, Fragebogen anzufertigen und drucken zu lassen für die Schulen

des Distrikts, die dann beantwortet und der Kommission wieder zugestellt werden sollen.

2. „Die Distriktskommission sollte nicht nur an die Allgemeine Schulbehörde, sondern auch auf den Distriktsynoden regelmäßig über den Stand der Schulen ihres Distrikts wie auch über ihre Tätigkeit im Interesse derselben berichten.“

Dieser Bericht wurde angenommen.

W. C. K.

**Synodalbericht des Westlichen Distrikts** der Deutschen Ev.-Luth. Synode von Missouri, Ohio u. a. St. Concordia Publishing House, St. Louis, Mo. Preis: 13 Cts.

Dieser Bericht ist zweifelsohne ein köstlicher Beitrag zur Reformationsliteratur in unsern Kreisen. In demselben schildert Herr D. C. A. W. Krauß den Kampf Luthers mit Carlstadt in so anschaulicher Weise, daß man ungern den Bericht fortlegt, ehe man ihn ganz gelesen hat.

über das Schulwesen werden die diesbezüglichen auf der Synode gefaßten Beschlüsse mitgeteilt: „1. vorläufig von der Anstellung eines Schulinspektors in jedem Distrikt abgesehen; 2. ein allgemeines Regulativ hinsichtlich des Zieles und der Stoffe des Unterrichts in unsern Gemeindeschulen zu verabsassen; 3. für die Ausarbeitung eines mustergültigen Lehrplanes für Klassenschulen und eines solchen für gemischte Schulen zu sorgen; 4. dahin zu wirken, daß Anfang und Ende des Schuljahres in einem Distrikte eins seien, und daß dieselben Bücher gebraucht werden; 5. dahin zu wirken, daß an allen mehrklassigen Schulen ein unsern Verhältnissen angepaßtes Prinzipalsystem eingeführt werde, wobei aber natürlich der Prinzipal unter dem Schulvorstand stehe; 6. die Visitatoren zu verpflichten, alles, was die Verbesserung der Schulen ihres Distrikts betrifft, an die Distriktskommission zu berichten, die dann an die Allgemeine Kommission weiterberichtet; 7. die Visitatoren zu verpflichten, an den Lehrerkonferenzen ihres Distrikts einmal oder öfter im Jahr teilzunehmen und dort Punkte zur Beratung über Schulsachen vorzulegen.“

W. C. K.

**LUTHER AND JUSTIFICATION.** By William Dallmann.

Printed from *Four Hundred Years and the Walther League Messenger*. Northwestern Publishing House Print. Milwaukee, Wis. Price, 5 cts.; 100 copies, \$3.00.

**MARTIN LUTHER.** Excerpted from *Beacon Lights of History*.

Copyright, 1884, by John Lord. Reprinted by permission of Fords, Howard, Hulbert, Publishers Bible House, N. Y. Edited by William Dallmann. Northwestern Publishing House Print, 263 Fourth St., Milwaukee, Wis.

Both tracts are splendidly adapted for distribution. W. C. K.

Tracts Published by the American Lutheran Publicity Bureau:—

**THE LUTHERAN CHURCH.** A short historical Survey. By Karl Kretzmann. 35 cts. a hundred.

**WHAT THE EVANGELICAL LUTHERAN CHURCH STANDS FOR.** By Prof. Theo. Graebner. 35 cts. a hundred.



*WHY LUTHERAN PARISH SCHOOLS?* By Prof. E. H. Engelbrecht. 60 cts. a hundred.

*SALVATION.* By D. H. Steffens. 60 cts. a hundred.

*WHY GO TO CHURCH?* By Paul Lindemann. 35 cts. a hundred.

*Quadricentennial of the Reformation Series:—*

*WAS THE REFORMATION NEEDED?* By Prof. R. W. Heintze. 35 cts. a hundred.

*THE AUGSBURG CONFESSION, THE FIRST PROTESTANT CONFESSION OF FAITH.* By F. C. G. Schumm. 35 cts. a hundred.

*THE REFORMATION AND THE OPEN BIBLE.* By H. P. Eckhardt. 35 cts. a hundred.

*LUTHER IN HIS HOME.* By H. H. Walker. 35 cts. a hundred.

*THE FORMATION, DEFORMATION, AND REFORMATION OF THE CHURCH.* By Paul Lindemann. 60 cts. a hundred.

*LUTHER ON THE BIBLE.* By Prof. W. H. T. Dau. 35 cts. a hundred.

*JUSTIFICATION BY FAITH ALONE.* By Prof. L. Wessel. 35 cts. a hundred.

*WHAT IS THE BUSINESS OF THE CHURCH?* By John H. C. Fritz. 35 cts. a hundred.

*THE NINETY-FIVE THESES.* 60 cts. a hundred.

*THE CHARACTER OF LUTHER.* By Prof. W. H. T. Dau. 60 cts. a hundred.

*QUADRICENTENNIAL STAMPS.* 35 cts. per hundred.

All these tracts are good and every teacher should do all in his power to distribute them. Address Dept. T., 901 Summit Ave., Jersey City, N. J.  
W. C. K.

**Psalm 46.** Komposition für Sopran- und Altstimm, gemischten Chor und Orchester oder Orgel von Wilh. Drobegg. Mit deutschem und englischem Text. Preis: 35 Cts. Zu beziehen von Wm. A. Kaun Music Co., Milwaukee, Wis.

Dieser Beitrag zur 400jährigen Reformationsfeier wird gewiß manchem Dirigenten sehr willkommen sein.  
S I.

**Verichtigung.** In der Anzeige von *Eventide* in der letzten Nummer wurde die Musik aus Versehen S. anstatt B. Schumacher zugeschrieben.  
S I.

**LUTHER GAME.** Lutheran Book Concern, Columbus, O. Price. 25 cts. net.

This game is played exactly like the well-known old game of "Authors," and is very instructive, giving the history of the Lutheran Reformation in a nutshell. Young Christians as well as children who are looking for new games for pastime will make no mistake in purchasing this one. Concordia Publishing House, St. Louis, will also cheerfully fill orders for same.

W. C. K.

---

### Einführung.

Am Palmsonntag wurde Lehrer M. E. Lorenz als Lehrer der Schule an der Ersten und S-Strasse der Immanuelsgemeinde zu Lincoln, Nebr., eingeführt von

W. J. B. Väder.

---

## Altes und Neues.

### Inland.

Das theologische Seminar der Wisconsin Synode zu Wauwatosa, Wis., wurde im Studienjahr 1916/17 von 46 Studenten besucht. In der Oberklasse waren 17 Mann, in der Mittelklasse 13 und in der Unterklasse 16. Da aber einige im Lauf des Jahres aus der Oberklasse geschieden sind, so konnten der Verteilungskommission nur 13 zur Verfügung gestellt werden.

M. L.

Eine neue Ausgabe der Bibel ist kürzlich von dem jüdischen Verein für Schriftwesen veranstaltet worden. Die amerikanischen Juden gebrauchten bisher eine im Jahre 1850 erschienene englische Übersetzung ihrer Bibel, die von einem einzelnen Manne, Jaak Leefer, besorgt worden war. Trotz ihrer Fehler wurde sie den andern Übersetzungen gegenüber für gleichwertig gehalten. An der neuen Übertragung haben die bedeutendsten jüdischen Gelehrten seit länger als zwei Jahrzehnten gearbeitet. Sie ist nur für den Gebrauch der Juden bestimmt und erscheint in zwei Ausgaben, von denen eine für den Volksgebrauch bestimmt ist, die andere für die Gelehrten. Letztere ist mit leeren Seiten zum Eintragen von Bemerkungen versehen.

Die Sonntagschulen in den Vereinigten Staaten zählen heute 23 Millionen Schüler mit Einschluß von zwei Millionen Kindern von jüdischen und römisch-katholischen Eltern. Das Wachstum der Sonntagschulen beläuft sich jährlich auf eine Million Kinder. Die Zahl der zugehörigen Beamten und Lehrer beläuft sich auf drei Millionen. Infolge des Krieges weisen die Sonntagschulen Englands einen starken Rückgang an Zahl und Leistungen auf, und die amerikanischen Sonntagschulen werden ersucht, das britische Sonntagschulwerk in China zu unterstützen.

Von ungefähr? Von den 2000 Lehrerinnen in den öffentlichen Schulen der Stadt Detroit sind 1200 katholisch und nur 800 protestantisch, während doch 75,000 protestantische und nur 15,000 katholische Kinder die Schulen besuchen.

Die größte Orgel unsers Landes, wenn nicht gar der Welt, wird im Auditorium der Curtis Publishing Company in Philadelphia errichtet wer-

den, und zwar mit einem Kostenaufwand von über \$75,000. Das Werk soll wenigstens 200 Register haben und von der Austin Organ Company erbaut werden. Philadelphia hatte bis jetzt schon die größte Orgel des Landes, nämlich die Orgel, die einst auf der Weltausstellung in St. Louis zu hören war und sich jetzt im großen Geschäft von John Wanamaker befindet. Ursprünglich hatte dies Werk 143 Register, ist aber jetzt vergrößert worden und hat nun etwa 180 Register.

M. L.

**Auf der als "Spreckles Outdoor Organ" bekannten Orgel** in San Diego wurden im vorigen Jahr 332 Konzerte gegeben, bei welchen 2559 Kompositionen gespielt wurden, unter denen sich 834 verschiedene Nummern aus den Werken von 276 Komponisten befanden. Nur 11 Konzerte mußten wegen Regens abgesagt werden; und in den zwei Jahren, in denen die Orgel im Gebrauch ist, sind nur 18 Konzerte durch Regen vereitelt worden.

M. L.

**Analphabeten hierzulande.** Nach Angaben des nationalen Erziehungsbureaus gibt es in unserm Lande etwa fünfeinhalbe Million Personen im Alter von zehn Jahren und darüber, die nicht lesen und schreiben können.

### Ausland.

**Unser Brasilianischer Distrikt** hatte im vorigen Jahre 77 Schulen mit 2179 Schülkindern, die von 7 Synodallehrern, 36 Hilfslehrern und 23 Pastoren unterrichtet wurden. Die Zahl der Sonntagschulkinder belief sich auf 274.

M. L.

**In Dorpat** waren alle Professoren der theologischen Fakultät zurückgetreten, weil sie sich weigerten, die Vorlesungen ausschließlich in russischer Sprache zu halten. Das Kultusministerium hat sich eifrig bemüht, neue Lehrkräfte zu gewinnen; es ist ihm dies jedoch bisher nicht gelungen. Bemerkenswert ist, daß neuerdings an der theologischen Fakultät die polnische Sprache zugelassen ist.

**Buddhism Imitates Christianity in Japan.** — Within two months the Buddhists of Japan have started 610 Sunday-schools in Japan. They now have a total of 800 such schools with 120,000 children, all opened within the past year and since the coronation. In every detail these schools imitate Christian Sunday-schools, in their literature as well as in the organization. The climax of imitation is reached in the hymns which they use. Christian hymns — words, tunes, and all — have been appropriated. Such songs as "Oh for a Thousand Tongues to Sing," "Jesus Loves Me, This I Know," "Bringing in the Sheaves," "God Is Love," are being used by the Buddhists, practically the only change being the substitution of the name of Buddha for that of Jesus. Many fundamental truths of the Christian religion have been brought into their stories and songs. Buddha is referred to again and again as "Heavenly Father," and to him are ascribed many of the attributes of the living God. — Buddhism, however, is not the only religious sect in Japan which shows a remarkable growth in the Sunday-school work. During the past two years there has been an increase of 898 Christian Sunday-schools in Japan, with an added enrolment of 41,753 students. It is also an interesting fact that the Hongwanji sect, which has been largely responsible for this great Buddhist Sunday-school advance, is the sect which is most nearly like Christianity, in that its members believe in the coming of a redeemer who will have power to take away their sins. — *The Lutheran.*